

Gottes Hilfe hautnah erleben – ein Besuch beim Peru-Hilfe-Verein Beit Shalom e.V. in Peru

„Das kann man unmöglich in Worte fassen, nur wer Peru selbst besucht und erspürt hat, kann verstehen, wie das Land und seine Menschen uns berührt haben“, antworten mir Friedhilde und Jürgen Leppert, langjähriges Vereinsmitglied von Beit Shalom, auf die Frage „Was wäre in einem Satz die Essenz, die ihr einem Daheimgebliebenen von eurer Reise mitgeben würdet?“, fast wie aus einem Mund.

Jürgen und Friedhilde sind zusammen mit ihrem Sohn Andreas (viele von euch kennen ihn bestimmt aus seiner langjährigen Arbeit beim CVJM) und dessen Frau Katrin einer Einladung von Petra Thümmler und ihrem Mann Juan gefolgt, die Arbeit des Peru-Hilfe-Vereins Beit Shalom e.V. hautnah zu erleben. Deswegen sind sie im Sommer dieses Jahres auf eigene Kosten nach Lima geflogen, um dort die Menschen und Begebenheiten kennenzulernen, von denen sie sonst nur aus Erzählungen und aus den regelmäßigen Beit Shalom Rundbriefen erfahren.

Dietmar: Unterwegs macht man Bekanntschaften und trifft Menschen, die einen besonders berühren. Was hat euch am Tiefsten berührt?

Friedhilde: Fasziniert hat mich, dass viele, trotz der einfachen Umstände, in denen sie leben müssen, nicht mit ihrem Schicksal hadern, sondern ganz im Gegenteil, sogar sehr fröhlich und offen sind. Auch bei Begegnungen mit uns, waren diese Menschen offen und einladend, ohne Gegenleistungen von den ‚reichen‘ Europäern zu erwarten.

Jürgen: Schwer. Vielleicht mein Ausflug zu einer Berghütte, wo wir eine unheimliche Gastfreundschaft erleben durften, und an diesem rauen und kargen Ort wie selbstverständlich zu einem Alpaka-Essen eingeladen wurden. Beeindruckend war für mich aber auch die Einfachheit und Unbekümmertheit des Lebens, die ich früher bei meiner Oma noch kennenlernen durfte, die aber heutzutage durch den allgegenwärtigen gesellschaftlichen Druck bei uns verschwunden ist.

Katrin: Bewegend fand ich die Begegnung mit Menschen, die viel Kraft und Liebe investieren. Dazu gehörte eine Nachbarin von Guido, die es trotz einem Leben im Slum schafft, ihren Töchtern ein Zuhause und gute Erziehung zu bieten, christliche Werte zu leben und damit ein Fundament zu schaffen. Auch eine Frau in Pucallpa gehörte für mich dazu. Sie betreibt einen Kindergarten in ihrer Hütte unter schwierigen Bedingungen, aber mit viel Einsatz und Ausdauer.



Besuch bei Guido, Pamplona von Lima

Dietmar: Habt ihr auch Menschen getroffen, oder Orte besucht, die ihr bisher nur aus den Rundbriefen kanntet?

Andreas: Ja, es war ein Privileg diesen Menschen zu begegnen. „Danke, dass ihr für uns da wart, als wir es am dringendsten brauchten.“ Das sagte eine Frau zu Petra und uns in Huarmey, der Beit Shalom nach den Überschwemmungen geholfen hatte. Auch fand ich es toll zu sehen, was die Spenden von der CVJM Christbaumaktion ermöglicht haben.

Dietmar: Beit Shalom und Glaube ist natürlich untrennbar verbunden. Hat die Reise an eurem Glaubensverständnis gerührt?

Jürgen: Ich fand es unglaublich wie wichtig den Menschen in Peru die christliche Seelsorge von Petra und Juan ist. Der Glaube hat für diese Menschen einen enormen Stellenwert und demgemäß haben sie auch viele Fragen, und finden in Petra und Juan Wegweisende.

Friedhilde: Und wir durften hautnah erleben, was Petra meint, wenn sie in ihren Rundbriefen oder Diavorträgen von Fügungen Gottes spricht. Mehrfach haben sich Begebenheiten einfach ‚gefügt‘, wie z.B. bei einem Ausflug von Juan mit uns nach Mariscal, der genau zu dem Zeitpunkt stattfand, als Ingenieure des Straßenbauamts dort eine wichtige Entscheidung treffen mussten, die ohne der zufälligen Anwesenheit von Juan sicher anders ausgefallen wäre, und die Anforderungen der armen Bevölkerung weniger berücksichtigt hätte.

Dietmar: Die größte Reise ist die zu sich selbst. Mögt ihr erzählen, was ihr fernab von Deutschland über euch selbst herausgefunden habt?

Andreas: Die Kaffeebauern in Mariscal haben mit schwierigen Situationen zu kämpfen. Und doch haben wir Zufriedenheit gefunden. Dass es nicht tausend Dinge für ein zufriedenes Leben braucht, möchte ich lernen. Das verborgene Glück in der Genügsamkeit möchte ich entdecken lernen.



Mariscal, Kaffeebauer beim Reinigen des Rohkaffees

Zum Schluss möchte ich mich bei Familie Leppert für das Gespräch bedanken, von dem ich hier nur kleine Auszüge geben konnte, und ihnen allen Gottes Segen wünschen. Ich möchte aber nicht vergessen, Andreas und Katrins Essenz der Reise wiederzugeben: „Peru ist ein Land, in dem Schönheit auf Elend, Misgunst auf Liebe treffen, und mittendrin ist Gott am Wirken.“

Spendenkonto Beit Shalom: Sparkasse Forchheim
IBAN DE15763510400000883363, BIC BYLADEM1FOR

Falls ihr euch für den Rundbrief Beit Shalom anmelden wollt, bitte kurze Mail an beit-shalom@gmx.de

Das Interview mit Familie Leppert führte Dietmar Schnitzer.